Thorner  Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 143. Dienstag, den 23. Juni 1885.

Tagesschau.

Thorn, den 22. Juni 1885.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Geheimen Regierungs-Rath Grafen von Bismarck-Schönhausen, vortragenden Rath im Staats-Ministerium, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Italien Majestät ihm verliehenen Großofficierkreuzes des Ordens der italienischen Krone zu ertheilen: den Landgerichts-Director Hagemann in Lüneburg in gleicher Amtseigenschaft an das Landgericht in Hannover zu versetzen; sowie den Ersten Staatsanwalt Freiherrn von Brockdorff in Kiel zum Landgerichts-Director bei dem Landgericht in Lüneburg, und die Gerichtsassessoren Mensching, Göhres und Hubach zu Amtsrichtern zu ernennen; ferner den Rechtsanwälten und Notaren Poppe in Charlottenburg, Corsepius in Landsberg a. W., Schellwien in Quedlinburg Gräßner in Magdeburg, Herold in Halle a S., Gause in Naumburg a. S., Toelle und Gaebel in Schneidemühl den Character als Justiz-Rath, und dem Kupferschmied und Brunnenmacher Friedrich Mannebach zu Koblenz das Prädikat eines Königlichen Hoflieferanten zu verleihen; ferner den bisherigen Regierungs-Rath von Wilmowski zum Geheimen Regierungs- und vortragenden Rath im Ministerium für Landwirthschaft, Domänen und Forsten zu ernennen; sowie den Bergrevierbeamten, Bergmeistern Richter zu Schmalkalden und Abels zu Recklinghausen, dem Lehrer an der vereinigten Berg-Akademie und Bergschule zu Klausthal, Berg-Assessor Dr. Schnabel daselbst, und dem Bergwerks-Director Dörell zu Grund den Character als Bergrath zu verleihen; ferner den nachbenannten Personen die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Ordens-Insignien zu ertheilen, und zwar: des Commenthurkreuzes des Ordens der Königlich württembergischen Krone: dem Landgerichts-Präsidenten Bardeleben zu Berlin; des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Königlich württembergischen Friedrichs-Ordens: dem Gerichtsschreiber bei dem Landgericht I. zu Berlin, Secretär Blankenfeldt; der Commandeur-Insignien zweiter Klasse des Herzoglich anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären: dem Senats-Präsidenten Gräfe bei dem Ober-Landesgericht zu Naumburg a. S. sowie der Ritter-Insignien zweiter Klasse des Herzoglich anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären: dem Garnison-Bauinspector Schneider zu Halle a. S.

Se Majestät der Kaiser haben im Namen des Reichs an Stelle des auf seinen Antrag entlassenen Consuls Nils Pehrsson den Kaufmann Herrmann Pehrsson Gussing zum Vice-Consul in Ystad (Schweden) zu ernennen geruht.

Der Kriegsminister General-Lieutenannt Bronsart v. Schellendorff macht folgende Allerhöchste **Cabinetsordre** der Armee bekannt mit dem Hinzufügen, daß einer weiteren Allerhöchsten Bestimmung zufolge die Trauer um den General-Feldmarschall Frhrn. von Manteuffel überall beginnen soll, sobald die Trauer um den General-Feldmarschall Prinzen Friedrich Karl von Preußen Königl. Hoheit beendet ist. Gottes Fügung hat Mir, Meiner Armee und dem Vaterlande durch den Tod des General-Feldmarschalls, Frhrn. v. Manteuffel, wiederum einen sehr schweren Verlust auferlegt. Wir haben uns dem Willen des allmächtigen Gottes zu beugen, aber unsere Herzen trauern tief und schwer um diesen in so vielen besonders wichtigen Stellungen hochverdienten und hochbewährten Mann, den Mein wärmster Dank zu seiner letzten Ruhestätte geleitet und dessen treue Dienste Ich wahrlich schmerzlich vermissen werde. Es wird den Empfindungen der Armee voll und ganz entsprechen, für ihn, der so viel für die Armee gethan, Trauer anzulegen, welche — wie Ich hierdurch bestimme — von sämmtlichen Officieren der Armee und Marine 8 Tage, von den Officieren des XV. Armeecorps, des 1. Garde-Dragoner-Regiments und des Rheinischen Dragoner-Regiments Nr. 5 aber 14 Tage — Flor um den linken Unterarm — getragen werden soll. Sie haben hiernach das Erforderliche bekannt zu machen. Berlin, den 18. Juni 1885. An den Kriegsminister. Wilhelm.

Die Leiche des **General-Feldmarschalls Freiherrn v. Manteuffel** traf gestern Nachmittag kurz vor 7 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein. Der Zug fuhr an der Abfahrtsseite vor den kaiserlichen Empfangszimmern vor, wo der Sarg bis zur Weiterfahrt aufgebahrt wurde. Bei Ankunft des Zuges waren die hiesige Generalität, sämmtliche Hofchargen, mit dem Oberstkämmerer Grafen Stolberg und dem Ober-Ceremonienmeister Grafen Eulenburg an der Spitze, die Commandeure der hiesigen Regimenter, die sämmtlichen Officiere der Garnison, ferner die zur Zeit hier weilenden und commandirten Officiere anderer Staaten, auch die Militärbevollmächtigten, die Minister und sonstige Staatswürdenträger auf dem Perron anwesend. Von Hof-Geismar war eine Deputation des Rheinischen Dragoner-Regiments No 5, dessen Chef der Dahingeschiedene gewesen, mit dem Commandeur von Poremsky, dem Rittmeister Meiling, dem Premier-Lieutenant Frhr. von Esebeck und dem Seconde-Lieutenant Scriba eingetroffen. Rechts vom Eingange zu den Kaiserzimmern hatte als Ehrenwache und Trauerparade die 1. Escadron des Garde-Dragoner-Regiments, á la suite dessen Frhr. von Manteuffel gestanden, Aufstellung genommen. Die kaiserlichen Empfangssalons waren schwarz drapirt und mit einer prachtvollen Orangerie decorirt. Punkt 6½ Uhr traf im offenen zweispännigen Wagen der Kronprinz, welcher dem Verewigten zu Ehren die Uniform des 8. Dragoner-Regiments angelegt hatte, mit dem Prinzen Wilhelm auf dem Bahnhof ein und erwarteten in den Trauerzimmern die Ankunft des Zuges. Sobald derselbe einlief, intonirte das Trompetercorps den Choral: „Jesus meine Zuversicht," während die Ehrenwache präsentirte und sämmtliche Generäle und Officiere salutirten. Der Kronprinz, welcher mit dem Prinzen Wilhelm, begleitet vom ältesten Sohn des Verstorbenen, auf den Perron getreten war, ging sogleich auf das Coupé zu, in welchem sich die trauernde Tochter mit noch einigen anderen Damen befand, sprach derselben die Theilnahme des Kaisers an dem die ganze Armee betroffenen Verlust und sein eigenes Beileid aus, und reichte derselben, nachdem auch Prinz Wilhelm condolirt hatte, den Arm, um sie, gefolgt von ihren Brüdern, in das Trauergemach zu geleiten. Inzwischen wurde der noch mit den in Carlsbad gespendeten Blumengaben bedeckte Sarg von 12 Unterofficieren des 1. Garde-Dragoner-Regiments nach den Kaiserzimmern getragen und dort aufgebahrt. Dann wurden in demselben die zahlreichen Kränze und Palmenzweige, die die Garde gespendet hatte, niedergelegt. In stiller Andacht weilten der Kronprinz und Prinz Wilhelm am Sarge des Entschlafenen und verließen dann nach Verabschiedung von den Angehörigen den Trauerraum. Gegen 8 Uhr bewegte sich der Zug mit der Hülle des Entschlafenen wieder aus der Halle, um nach Topper überführt und dort beigesetzt zu werden.

Der Staatssecretär v. Hofmann ist zur **Beisetzung des Generalfeldmarschalls von Manteuffel** gestern von Straßburg nach Topper abgereist. Aus demselben Anlaß hat sich der Commandeur der bayerischen Besatzungsbrigade in Metz Generalmajor v. Safferling, an der Spitze einer Deputation der Metzer Garnison zu den Beisetzungsfeierlichkeiten nach Topper begeben.

Nach der „Saale-Ztg." soll Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode zum **Nachfolger des Generals von Manteuffel** ausersehen sein. Daß solche Nachrichten zur Zeit nur müßige Conjecturen sind, bedarf kaum des Hinweises.

„Hofprediger Stöcker" lautet die Ueberschrift eines Artikels, welchen ein hiesiges kirchliches Organ, „Neue Evangel. Gemeidebote", zu dem bekannten Stöckerproceß bringt, der um

---

Ueber gähnende Tiefen.

Roman aus dem Amerikanischen von V. N. Deutscher.

1. Kapitel.

Eine düstere That.

Begraben in der einsamsten Gebirgswildnis Virginia's, lag der große, alte Familiensitz Hurricane Hall. Das Hauptgebäude war aus dunkelrothem Sandstein aufgeführt. Von drei Seiten umschlossen das Besitzthum schroffe, steil abfallende Felswände, während an der vierten Seite ein wilder, vom Gebirge herniederstürzender Strom vorüberrauschte.

Der einzige Besitzer dieses Hauses war Major James Warfield, ein ehemaliger Officier der Unionsarmee, der, nachdem er sich plötzlich vom Dienst zurückgezogen, auf dem alten Familiensitz sein Quartier genommen hatte, um mit der alten Haushälterin, Mrs. Condiment, und den langjährigen Dienern von Hurricane Hall zu wirthschaften.

In der Nachbarschaft stand der sehr häufig griesgrämige Major durchaus nicht in dem besten Rufe. Man flüsterte im Gegentheil von einem verstoßenen Kinde Mr. Warfield's, welche arm, verlassen und herzgebrochen, in irgend einem verborgenen Winkel der Erde ein jämmerliches Dasein fristen sollten.

Ferner ging das Gerede, daß ein älterer Bruder des Majors vor langen Jahren auf geheimnisvolle Weise verschwunden sei, und kein Anderer hatte Nutzen von dessen Beseitigung gehabt, als Mr. James Warfield.

Als Thatsache aber wußte Jedermann, daß der Besitzer von Hurricane Hall eine Schwester besaß, welche, verwittwet, arm und schwach mit ihrem Sohn in einer ferngelegenen Stadt ein kärgliches Leben voller Mühsal, Arbeit und Sorgen führte, ohne daß der wohlhabende Bruder sich je um sie kümmerte.

Es war am Abend des letzten Novembers des Jahres 18**. Ein scharfer Wind fegte aus Nordwesten daher und trieb dunkle schwer herabhängende Wolken herauf und nicht lange währte es, so wirbelten Hagel und Schnee in dichten Massen vom Himmel herab und prasselten gegen die Fenster des alten Familiengebäudes, welches der Sturm unheimlich umbrauste.

Vor dem Kamin des geräumigen, wandgetäfelten Wohnzimmers des alten Herrenhauses saß, die Füße gegen die Gluth ausgestreckt, der Besitzer von Hurricane Hall.

Sein alter Diener Wool befand sich nebst ihm im Zimmer. Derselbe war damit beschäftigt, seinem Gebieter einen starken Punsch zu brauen, welchen der Major jeden Abend zu trinken pflegte, ehe er die Ruhe suchte.

„Ah", hob Mr. Warfield an, sich in seinem Sessel streckend, „wie der Sturm draußen tobt! Ich wüßte Nichts aus der Welt, was mich veranlassen könnte, heute Nacht in diesem Wetter noch das Haus zu verlassen! Fülle die Wärmeflasche, Wool, und mache mein Bett zurecht Ich bin müde und will zur Ruhe!"

Der Diener wollte sich eben anschicken, seines Herrn Befehl zu erfüllen, als ein Läuten, das gellend das Haus durchtönte, ihn zusammenfahren ließ.

„O, Master," rief der alte Diener erschrocken aus, „alle guten Geister, was kann das sein?"

„Was kann das sein?" herrschte sein Gebieter ihn an. „Jemand, der vor dem Wetter hier Zuflucht sucht Gehe und sieh nach, was es giebt!"

„Aber — Master —" wagte der furchtzitternde Diener einzuwenden.

„Gehe, sage ich Dir!" schrie Sir James ihm zu.

Nur zaghaft gehorchte Wool. Kaum hatte er das Zimmer verlassen, als das Läuten sich heftiger als das erste Mal, wiederholte.

Nur zwei, drei Minuten vergingen, bis Wool in sichtlicher Erregung wieder hereintrat und hervorstieß:

„Master, der ehrwürdige Pastor Godwin ist da. Er sagt, er muß Sie sprechen und das sogleich?"

„Mich sprechen? Jetzt, in der Nacht?" rief Sir James aus. „Sagtest Du ihm nicht, daß ich zu Bette gehen wollte —"

„Ja, aber er sagte, es handelt sich hier um Leben und Tod!"

„Um Leben und Tod? Du bist ein Narr, Wool! Was kann ich damit zu thun haben? Ich bin kein Doktor und eben so wenig ein Geistlicher. Aber führe den Pastor herauf. Ich will ihn sehen, damit ich endlich Ruhe bekomme!"

Wool ließ sich das nicht zwei Mal sagen. Eiligst verließ er das Gemach und kehrte gleich darauf in der Begleitung eines Mannes von geistlichem Ansehen zurück.

Es war Mr. Godwin, der Pastor von St. Mary. Offenbar befand sich derselbe in großer Aufregung.

„Verzeihung, Mr. Warfield," sprach er, auf den Major zuschreitend und ihm die Hand entgegen streckend, „Verzeihung für die Störung, aber es ist eine Angelegenheit von weitgehendster Wichtigkeit, die mich durch Sturm und Schnee zu nächtlicher Stunde nach Hurricane Hall führt. Jede Minute Verzögerung aber kann unersetzlichen Verlust bringen. In wenigen Minuten muß ich wieder auf der Gebrigsstraße sein und Sie, Major, müssen mich begleiten!"

„Ich?" fuhr Mr. Warfield auf. „Ich — Sie begleiten, Sie? Ich wüßte nicht, wie das zugehen sollte!"

„Sie werden es dennoch thun?" bekräftigte der Geistliche. „In der verfallenen Hütte, nahe von des Teufels Punschbowle, liegt ein armes, sieches Weib in den letzten Zügen. Sie verlangt nur noch Eins, Sie zu sprechen und Ihnen eine Beichte abzulegen!"

„Eine Beichte, mir? Ich bin kein Geistlicher —"

„Nein, ihre Seele ist bereits Gott befohlen!"

„Auch bin ich kein Notar, um ihren letzten Willen zu vollziehen!"

„Nein, Sie sind weder das Eine, noch das Andere, aber Sie wurden neuerdings zu einem Friedensrichter von Alleghany gewählt und als solcher ist es Ihre amtliche Pflicht, das Geständnis jener Frau, die nach Ihnen verlangt, anzuhören."

„Ein Geständnis!„ wiederholte Sir James. „Allmächtiger Gott, betriffs es denn ein Verbrechen?"

so bemerkenswerther ist, als er von einem Geistlichen ausgeht und als er in ruhiger sachlicher Weise darlegt, wie man auch in kirchlichen und geistlichen Kreisen den Ausgang dieses Processes als ein „Verdict des Gerichtshofes über die Persönlichkeit Stöckers" betrachtet, das für ihn „unwiderbringlich den Bankerott bedeuten und ihn zu den Todten bringen" muß. „Ein Proceß — heißt es in dem Artikel — in dem ein Geistlicher die Hauptperson ist, wird immer Aufsehen machen. Die Bedeutung, welche Stöcker durch sein Amt und durch seine Thätigkeit in den letzten Jahren gewonnen hat, machen es vollends unmöglich, an einem Urtheil vorbeizugehen, welches nicht von der Parteigegnerschaft, sondern von der hohen Warte eines deutschen Gerichtshofes ausgegangen ist Gerichtlich festgestellte Thatsachen haben ihre selbstständige Logik und sind mächtiger als diejenigen, welche sie vertuschen und Alles beim Alten lassen möchten." Wenn gegen Stöcker — so fährt der betreffende Geistliche fort — gerichtlich festgestellt ist, daß gewisse Thatsachen, keine Advokatenkunst der Welt im Stande sei, den Hofprediger Stöcker reinzuwaschen, so muß Jedermann die sich aufdrängende Frage zurückdrängen, wie sich eine solche Charakteristik dieses Mannes zu seiner Stellung als Prediger verhalte. Wie sich auch Stöckers persönliche Lage in der nächsten Zeit gestalten mag, ob und welche Stellung die kirchlichen Behörden zu ihm nehmen — dasjenige, was die Gerichtsverhandlungen zu Tage gefördert haben, genügt vollkommen, um mindestens das eine Urtheil zu rechtfertigen: solch ein Proceß ist eine schwere Schädigung des geistlichen Standes und der evangelischen Kirche und der Mann, welcher durch sein gewagtes Spiel dazu Veranlassung gegeben hat, wird einst nicht wissen, wie er die Verantwortung dafür tragen soll. Uebrigens hören wir, daß man auch in anderen kirchlichen Kreisen dasselbe Urtheil fällt und mit Sicherheit erwartet, daß das Kirchenregiment diejenigen Schritte thun wird, welche sich für dasselbe eigentlich von selbst ergeben, wenn ein Fall wie hier vorliegt. Herr Stöcker muß sich von den schweren Anklagen, die gegen ihn allerorten öffentlich erhoben werden, entweder im Wege des Processes reinigen oder von einem Amte zurücktreten, dessen Träger mit solchen Vorwürfen und Defecten nicht belastet sein darf. Auch in der Domgemeinde sollen sich einflußreiche Stimmen in diesem Sinne äußern. — Der Hofprediger Stöcker hat, wie die Blätter seiner Richtung melden, einen vierwöchentlichen Sommerurlaub genommen. Das „Deutsche Tagebl." führt heute unter den Gründen, warum es bisher vermieden habe, auf einen „Sensations-Proceß" zurückzukommen, der die öffentliche Meinung in Deutschland einige Tage stärker beschäftigt habe, als es den Vaterlandsfreunden habe erwünscht sein können, auch Folgendes an: „Es war uns, wir gestehen es ganz offen, eine gewisse Scheu, dem Herrn Hofprediger Stöcker, mit dem wir uns in Bezug auf seine Propaganda in vielen Punkten eins wissen, etwas zu sagen, was ihm vielleicht gerade in diesem Augenblick, in dem sich auch viele von denen, die bisher zu ihm gehalten, nicht verhehlen konnten, daß die Sache mit dem Proceß doch sehr trübe sei, doppelt zu verletzen angethan war". In seinen weiteren Ausführungen giebt das Blatt dann zu, „daß sich Herr Stöcker zum Hofprediger nicht weiter eigne, aber als Agitator nicht unmöglich gemacht habe." Dagegen sagt der Herrn Stöcker freilich noch näher stehende „Reichsbote": „Die Kirchenbehörde kann Stöcker ermahnen, sich in Zukunft in einzelnen Ausdrücken über die Gegner zu mäßigen, bedächtiger in seinen Worten zu sein, um sich möglichst vor Irrthum zu hüten — aber zur Amtsentlassung liegt Stöcker gegenüber kein Grund vor." — (**Einem anderen Beamten gegenüber dürfte die Kirchenbehörde in solchem Falle doch anderer Ansicht sein. D. R.**)

Den „Hamb Nachr." meldet man aus Berlin. Die jährlichen Unterhaltungskosten für den **Nordostseecanal** sind auf 1 800 000 *M* veranschlagt. Hierunter befinden sich unter Anderem ca. 90 000 *M* zur Erhaltung der elektrischen Beleuchtung des Canals. Was den Verkehr betrifft, welcher eventuell auf dem Canal stattfinden würde, so wird derselbe auf 4700 Dampfschiffe und etwa 13000 Segelschiffe geschätzt.

Heute wurde der neue Dampfer für den **Gouverneur von Kamerun** auf der Werft der „Germania" in Kiel glücklich vom Stapel gelassen. Viceadmiral v. Wickede taufte das Schiff auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers „Nachtigal", damit der Name desjenigen Pioniers der Civilisation, welcher so Hervorragendes bei der Erwerbung unserer Colonien geleistet und welcher sein Leben dabei gelassen hat, auch in der Ferne auf dem Schauplatz seiner Thätigkeit nie vergessen werde.

Die Geschäfte der **deutschen Botschaft in Paris** versieht während des Urlaubes des Fürsten Hohenlohe der erste Botschaftssecretär Freiherr v. Rotenhan.

Es wird aus **London** berichtet, daß die Tories sich weigern, die Regierung zu übernehmen. Man glaubt, Gladstone werde die Zügel wieder ergreifen. Das Cabinet trat heute eilig zusammen.

Bei den gestrigen Unruhen in **Madrid** hat es zwei Todte und neun Verwundete gegeben. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen. Es wurde der Belagerungs-Zustand verhängt. Heute herrscht bis jetzt Ruhe.

Zanzibar.

Bei den Streitigkeiten, welche zwischen dem deutschen Reiche und dem Sultan von Zanzibar ausgebrochen sind, dürfte die nachstehende Schilderung der ostafrikanischen Insel von allgemeinem Interesse sein: die ganze Insel Zanzibar ist nur 85 Kilometer lang und durchschnittlich 16—22 Kilometer breit. Die Stadt Zanzibar wird durch einen seichten Meeresarm in zwei Theile getheilt; die von den Europäern, dem Sultan u. s. w. bewohnte Stadt liegt auf einer Halbinsel, während die von den Eingeborenen bewohnten Straßen sich jenseits des sumpfigen Meeresarmes befinden. Es gehört einige Uebung dazu, die engen Gassen in der Nähe des Strandes, deren Wände man häufig mit beiden Fußspitzen berührt, zu Pferde zu passiren; an Wegräumen denkt kein Mensch und zwischen den Steinhaufen wachsen lustig Sträucher und Pflanzen empor. Hat man die Europäerstadt verlassen, die einen echt arabischen Character trägt, so bietet sich auf der anderen Seite des Meeresarmes ein rein afrikanisches Städte- und Landschaftsbild mit all' seinen Licht- und Schattenseiten dar. Niedere, zuweilen recht schmutzige Palmhütten, vor denen die Insassen im dürftigsten Anzuge, mit Strohflechterei beschäftigt, liegen, umgeben von Mandiokafeldern, unter herrlichen Mango's und Kokospalmen. Im Gänsemarsch ziehen schwer beladene Weiber und Mädchen, gefolgt von ihren faulen und gutmüthigen Herren und Gebietern durch das Dickicht ihrer Heimstätte zu. Hier stößt man auf eine Gruppe nackter Suaheli-Kinder, die vielleicht eben damit beschäftigt sind, eine Katze schwimmen zu lehren, oder die einen armseligen Köter Blechbüchsen an den Schweif gebunden haben, dort überraschen wir einige Mädchen bei ihrem abendlichen Bade, überall aber empfängt man uns freundlich, jeder ruft uns sein Jambo (Willkommen) zu Der lohnendste Ritt ist in der Richtung nach Süden, den Meeresstrand entlang. Auf dem vom Ufer leicht aufsteigenden Hügelrande besitzen die reicheren Bewohner Zanzibar's Europäer sowohl, wie Araber und Indier, kleine Landhäuser, Schamba's, inmitten der herrlichsten tropischen Vegetation. — — Mehr als die unbestreitbaren landwirthschaftlichen Reize der Insel zogen mich noch die Menschen an, zumal die malerischen Gestalten der centralafrikanischen, arabischen und indischen Soldaten; einer Parade derselben vor dem Sultan wohnte ich bei: Aus der den Harem von dem Palast des Sultans trennenden Straße rückten in raschem hüpfenden Schritt drei Abtheilungen von je ungefähr 100 Mann der irregulären, nicht nach europäischem System gedrillten Truppen heran. Es war die bunteste, zusammengewürfelteste Gesellschaft, die ich jemals in meinem Leben gesehen: von Uniformen war natürlich keine Rede, da marschirte der beinahe nackte Küstenbewohner neben dem in weiße Gewänder bis zu den Augen verhüllten Centralafrikaner; der weibliche Beludsche neben dem fanatischen Sohn Makalla's, der Neger neben dem beinahe weißen arabischen Jüngling. Bewaffnet waren sämmtlich bis an die Zähne. Da sah man alte arabische Lunten oder Steinschloßgewehre, oft reich mit Silberbeschlägen verziert, deren dünne und lange Kolben am Ende dick gepolstert oder zur Milderung des Stoßes mit einem Klumpen rohen Kautschuks versehen waren. Andere, zumal die Neger und Indier, trugen lange, breite Schwerter, deren nackte Klingen sie bei jedem Schritt vibrieren ließen; beinahe ein Jeder hatte im Gürtel den krummen arabischen Dolch, dessen Scheide häufig aus massivem Silber oder aus feinem Filigranwerk besteht. Dann waren sie beladen mit Pulverhörnern, Lederbüchsen für Zündhütchen, Kugeltaschen und Messern, auch Tabakbeuteln, Amuletten und Fetischen, kurz die Bande rasselte wie eine Horde losgelassener Dämonen. Dabei musicirte, sang, lärmte, brüllte ein Jeder wie wahnsinnig Hier bearbeitete ein Neger seine urwüchsige Trommel, bei jedem Schlage aufjauchzend und hoch in die Luft springend, dort pfiff ein anderer auf kleiner Pickelflöte, sich dabei wie in epileptischen Zuckungen verdrehend; hier trampelte einer wie vom Veitstanz besessen; dort verrenkte ein Anderer seine Glieder gleich einem von der Tollwuth befallenen Schimpanser. Die Kerle die sich da zu ihrem eigenen Vergnügen in wilde Aufregung hineintanzten und musicirten, machten wirklich mit ihren glühenden, roth unterlaufenen Augen, aus denen Blutdurst und alle thierischen Gelüste sprühten, einen unheimlichen Eindruck und unwillkürlich kam mir der Gedanke: „So müssen die Krieger eines Mahdi ausschauen."

Provinzial-Nachrichten.

— **Danzig**, 20. Juni. Wie der Chef der Strombauverwaltung, der Herr Ober-Präsident v. Ernsthausen zu Danzig im Kreisblatt bekannt macht, sollen sämmtliche Grenzen der dem Strombaufiskus gehörigen Grundstücke an der Weichsel einer Neuregulirung unterworfen werden. Die Ausführung der erforderlichen Feststellungen und Verhandlungen, bei welchen auch die Grenznachbaren zugezogen werden sollen, ist dem Regierungsassessor Mahraun zu Danzig übertragen. Da die an Ort und Stelle abzuhaltenden Termine voraussichtlich sehr zahlreich sein werden, so spricht der Herr Ober-Präsident die Hoffnung aus, daß die Interessenten die Bemühungen der Kgl. Staatsregierung, geordnete und gesicherte Rechtszustände in den Grenzverhältnissen des Stromes herbeizuführen, bereitwillig unterstützen werden, daß namentlich die Termine von den Interessenten pünktlich und wo möglich persönlich wahrgenommen werden. Nur in diesem Falle steht der ordnungsmäßige Fortgang der Arbeiten und die gütliche Beilegung aller bestehenden Differenzen durch angemessene Vergleiche zu erwarten.

— **Aus Ostpreußen**, 19. Juni. Am Montag wurde in Willenberg die vereinigte Magistrats- und Stadtverordnetensitzung von dem Bürgermeister Müller aufgehoben. Die Veranlassung dazu soll ein Mitglied der Versammlung gegeben haben, das seinen Frühschoppen von 11 Uhr Vor- bis 5 Uhr Nachmittags (dem Beginne der Sitzung) ausgedehnt hatte. — Als vor einigen Tagen ein pensionirter Lehrer in S. bei Widmienen bei seiner dort verheiratheten Tochter vorfuhr, knallte ein vorüberfahrender Knecht mit der Peitsche. Das Pferd vor dem Wagen des im Aussteigen begriffenen Lehrers ging durch und Vater und Tochter wurden mitgerissen Der Vater kam unter die Räder, die Tochter wurde eine kleine Strecke geschleift. Bedauerlicherweise verstarb der alte Herr in Folge der erlittenen Verletzungen nach einigen Stunden. — In Schw. ritt der Knecht eines Besitzers mit zwei werthvollen Pferden zur Schwemme und gerieth dabei in Gefahr zu ertrinken. Der Sohn des Besitzers und der Hirt eilten zur Hilfe, doch kamen sie zu spät; mit dem Knechte und den Pferden mußte auch der Hirt ertrinken, der Sohn rettete sich mit genauer Noth.

— **Königsberg**, 19. Juni. Ein bei einem Carussellbesitzer auf dem hiesigen Jahrmarktsplatze im Dienste stehender Mulatte machte gestern aus Rachsucht gegen seinen Brotherrn den Versuch, die Carussellbude in Brand zu setzen, was indeß noch rechtzeitig verhindert wurde. Der gefährliche Bursche ist sofort verhaftet worden.

— **Posen**, 18. Juni. Der „Dziennik Pozn." bringt über die Erfolge des Fürsten Bismarck einen ihm zugesandten Artikel, mit dem die Redaction zwar sich nicht identificiren will, indem sie jedoch manche Bemerkungen als treffende bezeichnet Natürlich steht im Mittelpunkte des Interesses des ganzen Artikels — Polen. Derselbe beginnt mit dem Hinweise auf die Thätigkeit Bismarck's als Gesandter Preußens in Petersburg. Damals (Anfang der 60er Jahre) habe Rußland nicht geringe Concessionen an die Polen gemacht, diese dadurch für sich gewonnen, und immer mehr Einfluß unter allen Slawen gewonnen. Das Streben Bismarck's in Petersburg sei nun dahin gegangen, die gute Harmonie zwischen Rußland und den Polen, Oesterreich mit Frankreich zu stören, und Rußland für Preußen zu gewinnen. Was Polen betrifft, so habe Bismarck Rußland stets davon abgerathen, den Polen irgend welche Concessionen zu machen. Diesen „polnischen Knochen" habe Bismarck Rußland stets hingeworfen, sobald es das Haupt erhob, um sich umzuschauen, was umher geschehe; diesem „polnischen Knochen" verdanke Fürst Bismarck hauptsächlich seine Erfolge. In dem Artikel wird zum Schlusse die Ansicht ausgesprochen: Rußland brauche, um Herr der Situation zu werden, nur zu seiner Politik vom Jahre 1862 zurückzukehren, vor Allem aber den polnischen Provinzen ihre Autonomie zurückzugeben.

„Ja, es betrifft ein Verbrechen!" bekräftigte der Geistliche ernst.

„Welch ein Verbrechen, um Gottes Barmherzigkeit willen?"

„Ich kann es Ihnen nicht sagen, Mr. Warfield. Jene Frau wird Ihnen selbst Alles enthüllen!"

Der Major sprang auf.

„Wool, eile und befehle John, Mr. Godwin's Pferd in den Stall zu führen und alsogleich die Kutsche in Bereitschaft zu setzen. Er soll keine Minute verlieren!"

Es war eine Nacht, so dunkel, daß man nicht die Hand vor den Augen sehen konnte, als Mr Warfield und der Geistliche aus der Halle ins Freie hinaustraten und den ihrer harrenden Wagen bestiegen.

Der Sturm brauste, als wollte er Felsen über einander stürzen, die ganze Natur befand sich im wildesten Aufruhr und durch das Toben der Elemente fuhr der Herr von Hurricane Hall, der sich kurze Zeit vorher noch dagegen verschworen hatte, das Haus zu verlassen, dem verrufensten Theile der Umgegend, des Teufels Punschbowle, zu, einem wild zerklüfteten Felskessel, in dessen Tiefe ein düsteres Wasser zischte und schäumte; als verhext und verzaubert, mied Jedermann ängstlich diesen Platz.

Nicht fern von diesem grauenvollen Absturz, versteckt und geschützt hinter Felsen, stand eine verfallene Hütte, welche eine alte Negerin bewohnte, die ihr kümmerliches Dasein durch Wahrsagerei und Wegweisen nach dem Teufels Punschbowle fristete. Man kannte ihre Behausung deßhalb auch nicht anders, als unter dem Namen: die Hexenhütte.

Eine Strecke noch von dem Ziel ihrer Fahrt entfernt, wurde die Straße unfahrbar und beide Männer mußten aussteigen, um den Weg zu Fuß zurückzulegen.

Ein schwacher Lichtschein durch die Finsternis zeigte ihnen die Richtung nach der Hütte, welche sie, wiederholt stolpernd über Steingeröll, erreichten.

Der Geistliche klopfte. Sogleich wurde die Thür von einem seltsam gekleideten Weibe geöffnet.

In einem Winkel, auf einem niedrigen, elenden Lager ausgestreckt, lag die Gestalt einer alten, grauhaarigen Frau. Die eintretenden Männer erblickend, ging es über ihr Antlitz wie ein heller Schimmer.

„Sie sind der Friedensrichter?" fragte sie den Major.

„Ja!"

„Und befugt, Aussagen auf Eid zu vernehmen!" ergänzte der Geistliche.

„Wird es wirklich rechtskräftig sein? Auch vor den Schranken des Gesetzes?" fragte die Frau eindringlich, ihre Augen zu Major Warfield emporrichtend.

Beide Männer bejahten.

„So senden Sie Alle hinaus. Was ich zu sagen habe, ist nur für Ihre Ohren berechnet!"

„Aber wenn der Fall doch vor Gericht verhandelt werden sollte —"

„Das ist Ihre Sache. Meine Beichte kann ich nur Ihnen ablegen."

„Mein lieber Pastor," wandte Mr. Warfield sich zu dem Geistlichen, „würden Sie so freundlich sein, mich mit dieser Frau allein zu lassen!"

"Im Schuppen brennt ein Feuer, Master, kommen Sie!" sprach die Frau, die beide Männer eingelassen hatte, indem sie Mr. Godwin voranschritt.

Unter den gebräuchlichen Formalitäten vollzog Mr. Warfield jetzt zuerst die Beeidigung der Greisin.

„Und nun", sprach er als dieser Act beendet war, „beginne Deine Aussage. Wie ist Dein Name?"

„Ist es möglich, daß Sie mich nicht mehr wiedererkennen, Master?"

„Nein, in Wahrheit nicht!"

„O, um der Liebe Gottes willen, sehen Sie mich an, Sir, und erinnern Sie sich Es ist nothwendig, daß eine glaubwürdige Person meine Identität feststellt!" sprach die Frau, ihre Augen fest und flehend auf James Warfield's Antlitz richtend.

Forschend blickte er sie an, eine, zwei Minuten. Die alte Frau wagte kaum zu athmen in grenzenloser Unruhe. Plötzlich fuhr er zusammen.

„Gott stehe mir bei! Kann es denn wahr sein? Ja, ja, es muß so sein! Du bist Nancy Grewel, die vor fünfzehn Jahren von hier verschwand!"

„Ja, Master, ich bin Nancy Grewel, die Amme der Lady, welche vor ebenfalls fünfzehn Jahren so mysteriös verschwand," antwortete die Frau.

„Himmel" Und was für ein Verbrechen ist es, um dessentwillen Du entflohest? Lege ein offenes Bekenntnis ab. Du hast Nichts zu befürchten, denn Deine Stunden sind gezählt."

„Ich weiß es, Master! Aber ich beging kein Verbrechen, eben so wenig, wie ich entfloh!"

Ein furchtbarer Windstoß, der die Hütte erbeben machte, ließ die Sprecherin einen Augenblick innehalten, bevor sie zu erzählen anhob:

„Es sind heute gerade fünfzehn Jahre her und es war eine Nacht, stürmisch und unheimlich wie diese, als ich auf meinem Maulesel mich auf dem Wege zu Lady befand, zu der ich als Wärterin gerufen worden war Furcht kannte ich nicht; um so mehr, wenn man meine Hülfe anrief, trug ich keine Scheu, die einsamsten Wege selbst bei dunkler Nachtzeit zurückzulegen Als ich aber in jener Nacht, gerade bei dem Schlag der Todtenstunde in die Tiefe kam, in welcher das geheimnisvolle Haus liegt, überfiel mich doch ein kalter Schauder, denn es war so mancherlei gesprochen worden, was Unheimliches an jenem düsteren, öden und verlassenen Platz gehört, gesehen sein sollte. Es war so dunkel, daß ich nicht eine Elle weit vor mir den Weg sehen konnte, und der Pfad war so schmal, daß ich kaum hindurchzukommen vermochte. So war ich bis an den kleinen Bach gelangt, die Rinne genannt, wohl weil das Wasser von dem Bergstrom hier durchbraust, um sich am Ende des Baches in des Teufels Punschbowle hinabzustürzen, und mein Maulesel war eben im Begriff, seine Vorderfüße in das Wasser zu setzen, als zwei Männer aus dem Gebüsch herausbrachen und dem Thiere in Zügel fielen!"

„Gott im Himmel!" rief Major Warfield aus.

(Fortsetzung folgt.)

Mittheilungen aus der Ausstellung in Königsberg i. Pr.:

Wir haben in den letzten Tagen eine uns befremdende Erfahrung gemacht; wird hörten nämlich einige Gutsbesitzer aus der Provinz, welche die Ausstellung besuchten, ihr Erstaunen über deren Großartigkeit aussprechen, wobei sie erwähnten, daß man in ihrer Gegend glaube, die Ausstellung sei geringfügig. Wir können kaum glauben, daß solch eine Meinung irgendwo sich eingeschlichen habe; sollte dies der Fall sein, so müssen wir derselben energisch entgegentreten und wieder die Behauptung aussprechen, daß die Männer Königsbergs ein Werk geschaffen haben, das bis jetzt unübertroffen dasteht und in nächster Zeit wohl nirgends in gleicher Weise ausgeführt werden kann. Wer benutzt nicht mit Vergnügen jegliche Gelegenheit, um eine Werkstätte zu besichtigen, wer sieht nicht gerne wie z. B. Chocolade zubereitet wird, wie Glas geschliffen, wie Bücher gedruckt und gebunden werden, wie versilbert wird 2c., wer bezahlt nicht gerne bei Besichtigung einer Kirche dem Küster, wenn er ihm das Innere einer Orgel zeigen kann und hier bietet sich dem Besucher Gelegenheit, fast jegliches Handwerk in Betrieb zu sehen, was noch in keiner früheren Ausstellung der Fall gewesen ist, recht interessant ist das Gießen von Bronze-Gegenständen, welches von der Firma M. u. H. Magnus jeden Nachmittag veranschaulicht wird sowie auch die gegenüberliegende Dampfmeierei des Herrn Koelling, wo täglich Lavals Separator und die dänische Centrifuge in Betrieb sind und das hier beliebte Schmand und Glumse verabreicht wird, es ist zuviel des Interessanten vorhanden, um erwähnt werden zu können. Es ist überhaupt überraschend, was den Einwohnern Königsbergs an Kunst- und Vergnügungsgenüssen in der Flora zu Gebote steht; sie haben täglich Gelegenheit, fast umsonst großartigen kunstreichen Concerten beizuwohnen. Herr Musik-Director Ziehn giebt täglich mit seiner aus 32 geschulten Musikern bestehenden Capelle ein ausgewähltes Programm zum Besten. Wir kennen keinen anderen Platz in Deutschland, wo man ein Concert, und noch dazu eins, welches von 4—11 währt, für 10 ₰ beiwohnen kann, und wir hören hier großartige Piécen tadellos ausgeführt, so gewährte der Wagnerabend am Freitag einen reichen Genuß. Es läßt sich denn auch hinsichtlich des Besuches Erfreuliches berichten, mit Ausnahme des stürmischen Mittwochs war derselbe ein recht reger. Am Mittwoch besuchte die polytechnische Gesellschaft unter Führung des Directors Herrn Albrecht die Ausstellung, die Mitglieder konnten aber in diesem einen Besuch natürlich nicht Alles besichtigen und stellen mehrmalige Wiederholung ihres Besuches in Aussicht. Der Thierschutzverein hält in den nächsten Tagen im vorderen Theile der Flora sein Sommerfest und ist den Mitgliedern bei dieser Gelegenheit vom Vorstande der Eintritt zur Ausstellung zu äußerst ermäßigtem Preise gestattet worden. Wir möchten anderen Vereinen anheimgeben, sich um ähnliche Begünstigungen zu bewerben.

Locales.

Thorn, den 22. Juni 1885.

-- **Provinziallandtags-Präsident Herrmann Conrad-Fronza †.** Am 20. d. Mts. verschied plötzlich im Alter von 71 Jahren auf seinem Gute Fronza (Kr. Marienwerder) an den Folgen eines Schlaganfalls der Rittergutsbesitzer Herrmann Conrad. Der um das öffentliche Wohl hochverdiente Mann stand im Jahre 1846 als Director an der Spitze des landwirthschaftlichen Hauptvereins für den Regierungs-Bezirk Marienwerder. Nach der Vereinigung der Vereine Danzig und Marienwerder zu einem westpreußischen Centralverein bekleidete er in diesem erst den Posten eines stellvertretenden und dann den des wirklichen Hauptvorstehers. Zugleich war er für den Marienwerderer Wahlkreis Kreisdeputirter und Stellvertreter des Landraths. Im Provinziallandtag für Ost- und Westpreußen wurde der Verstorbene zum Vicepräsidenten erwählt und als im Jahre 1868 die Vertreter der selbstständigen Provinz Westpreußen sich zum ersten Male versammelten, übertrug man ihm das Präsidium des Prov.-Landtages. Von 1867 bis 1871 vertrat Herrmann Conrad den Wahlkreis Stuhm-Marienwerder im norddeutschen Reichstag, wo er sich der nat.-lib. Partei anschloß. — Der Name dieses verdienstvollen Mannes wird von der gesammten Bevölkerung für alle Zeiten in Ehren gehalten werden. Möge seinem Träger die Erde leicht sein.

— **Stiftungsfest des Verbandes der Krieger-Vereine des Netze-Districts.** Vom herrlichsten Wetter begünstigt fand in den Mauern unserer Stadt gestern und heute das zweite Stiftungsfest des Verbandes der Krieger-Vereine des Netze-Districts statt. Die Stadt und besonders diejenigen Straßen derselben, durch welche sich der Festzug bewegen sollte, prangten theilweise schon am Sonnabend im Schmucke grüner Laubgewinde und blumenreicher Guirlanden, hatten aber seit gestern früh die festliche Decoration noch durch zahlreiche Fahnen und Flaggen in den Farben des Landes, der Provinz und der einzelnen Städte, aus denen die dem Verbande angehörigen Vereine hier erwartet wurden, bereichert. Von früh 7 Uhr ab wurden die Gäste auf dem Bahnhofe erwartet und nach dem Schützenhaus geleitet, woselbst sich im Laufe des Vormittags sehr bald ein buntes und reges Leben unter den sich gegenseitig begrüßenden Kameraden entwickelte. Um 12 Uhr Mittags nahmen die einzelnen Verbände mit ihren Fahnen im Schützengarten Aufstellung und es bestieg nunmehr der Herr Oberbürgermeister Wisselinck die Tribüne, um die Gäste im Namen der Stadt Thorn zu begrüßen und willkommen zu heißen, indem derselbe darauf hinwies, daß ja schon der festliche Schmuck, den die Stadt angelegt habe, den Beweis liefere, daß dadurch nicht nur die hiesigen Kameraden der auswärtigen Verbandsmitglieder, sondern auch die gesammte Bürgerschaft ihrer Theilnahme an dem Feste Ausdruck gegeben habe. Der Redner bezeichnete als seinen und den allgemeinen Wunsch der Thorn'er Bürger, daß es den Gästen hier gefallen, daß die Stunden kameradschaftlichen Zusammenlebens reiche Früchte tragen und dazu beitragen möchten das Band der Gemeinsamkeit der Interessen des Verbandes fester und inniger zu knüpfen. Auf die schweren Schicksalsschläge hinweisend, welche durch den Hingang Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Karl und des Feldmarschalls und Statthalters der Reichslande, von Manteuffel, in den jüngsten Tagen alle Patrioten und vor allen Seine Majestät, unseren Helden-Kaiser so hart betroffen, sprach der Herr Redner die Hoffnung und den Wunsch aus, daß Gott dem Kaiser Kraft verleihen wolle auch diese schmerzlichen Prüfungen zu tragen und bekräftigte diesen Wunsch durch ein dreimaliges Hoch auf Seine Majestät, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten worauf die Musikkapelle die Nationalhymne intonirte, deren eine Strophe von den Festgenossen gesungen wurde. Hierauf bestieg der Führer des Bromberger Krieger-Vereins, Herr Amtsgerichtsrath Meklenburg-Bromberg, die Tribüne, um den Thorner Kameraden und der Thorner Bürgerschaft für den freundlichen Empfang hierselbst den Dank der Gäste auszusprechen. Demnächst wurden die Fahnen nach dem Rathhause abgebracht, worauf um 2 Uhr im Schützenhause ein gemeinschaftliches Essen stattfand, wobei Herr Amtsgerichtsrath Mecklenburg-Bromberg den Toast auf Se. Majestät den Kaiser, der Herr Commandeur Krüger Namens der Thorner Kameraden als Dank der letzteren für die rege Theilnahme den Toast auf die Gäste und der Herr Redacteur Kaschade einen Toast auf die Frauen ausbrachten. Nachmittags nach 3 Uhr fand der Festzug des Verbandes nach der Esplanade statt, nachdem die Fahnen vom Rathhause wieder abgeholt worden waren. Auf der Esplanade nahm der Zug Aufstellung im Viereck, innerhalb dessen die Spitzen der hiesigen Militär- und Civil-Behörden und eine große Anzahl der Officiere der Garnison, unter denen wir nur die des hiesigen Ulanenregiments vermißten, sich eingefunden hatten, und nunmehr hielt der Schuldirector Herr Dr. Cunerth, Mitglied des Thorn'er Krieger-Vereins eine vom hohem Patriotismus durchglühte, warme und die Festgenossen und Zuhörer tiefergreifende Festrede, in welcher derselbe die Kameraden ermahnte, dem Verbande treu zu bleiben und dessen Interesse und Förderung hoch zu halten, damit, wenn der Ruf des Kaisers zum Schutze der höchsten Güter der Nation, zum Schirme Vaterlandes und des Thrones je wieder an sie ergehen sollte, sie Alle freudig und schnell demselben folgend, dem Vaterlande und seinem Herrscher den Dank für den Ruhm und den Segen abtragen könnten den Er sich bemühe seinem Volke in so reichem Maße zu schaffen. Der Redner schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser, in welches alle Anwesenden mit Enthusiasmus einstimmten. Der Festzug bewegte sich nun in folgender Reihenfolge: Musik, Bromberg 2 Fahnen 71 Mann, Culm 4 Mann, Schönlanke 1 Fahne 7 Mann, Culmsee 38 Mann, Briesen 1 Fahne 30 Mann, Fordon 1 Fahne 30 Mann, Crone a. B. 1 Fahne 22 Mann, Inowrazlaw 1 Fahne 40 Mann. Musik, Schulitz 1 Fahne 86 Mann, Friedheim 1 Fahne 14 Mann, Exin 1 Fahne 13 Mann, Schneidemühl 1 Fahne 5 Mann, Thorn 1 Fahne 150 Mann, durch die Stadt zurück und bis nach dem Victoria- und dem Volksgarten, woselbst die Musikkapellen abwechselnd mit den Sängervereinen der Verbände concertirten und sich sehr bald ein fröhlich bewegtes Leben und Treiben entwickelte, welches die Kameraden und auch viele Gäste aus unserer Stadt in festlich gehobener Stimmung bis in die spätesten Abendstunden zusammenhielt, selbst nach dem um 11 Uhr Abends die Fahnen durch die Schützencompagnie abgebracht worden waren.

Heute früh 6 Uhr fand ein gemeinschaftlicher Ausflug auf dem Dampfer nach Zlotterie statt, welchem dann Vormittag um 10 Uhr unter dem Vorsitze des Kameraden Mecklenburg Bromberg die General-Versammlung des Verbandes im Schützenhause folgte, die mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet wurde. Zunächst wurde die Verbandsrechnung gelegt und zur Prüfung derselben aus den dem Verbande angehörigen Vereinen eine Kommission von 9 Mitgliedern gewählt, welche, da keinerlei Ausstellungen zu machen gewesen waren die Ertheilung der Decharche beantragte, welchem Antrage der Verbandstag auch statt gab. Der Kassenbestand von ca. 30 M., welcher sich ergab, wurde dem Thorner Verein zur Bestreitung der Festkosten überwiesen. Hiernächst berichtete der Vorsitzende in sehr eingehender Weise über die bisherigen Bestrebungen und Resultate zur Vereinigung der Krieger-Vereine, insbesondere auch der süddeutschen, behufs Bildung eines allgemeinen deutschen Krieger-Verbandes, demnächst wurde als Festort für das nächste Stiftungsfest Schneidemühl, welches sich dazu erboten hatte, gewählt und hierauf die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser geschlossen.

Heute Nachmittag 3 Uhr nahmen die Vereine die Fahnen wieder in Empfang und verließen um 4 Uhr die Stadt, um sich in die einzelnen Heimathsorte zurückzubegeben; damit endete das durch keinen Mißton getrübte Fest, von dem wir wünschen, daß es unseren Gästen recht lange eine freundliche Erinnerung an Thorn wach erhalten möge.

— **Der Kaufmännischer Verein** hatte gestern für seine Mitglieder und deren Angehörige eine Dampferfahrt nach Niedermühle entrirt, welche sich einer sehr regen Betheiligung erfreute. Musik und Tanz, wie Abends Feuerwerk und Rückfahrt auf dem mit Lampions decorirten Dampfer haben die Theilnehmer als angenehme Rückerinnung an den gestrigen Ausflug zu zählen.

— **Concert.** Das für gestern Abend im Schützenhausgarten angekündigte Concert des urkomischen Tanz- und Gesangs-Komiker-Quartetts Gebr. Wolffram hatte ein sehr zahlreiches Publikum in das Concert-Local gezogen. Leider entsprachen die Leistungen der Gesellschaft auch den bescheidensten Anforderungen des Auditoriums in so geringem Maße, daß der Unwille des Publikums über die erfahrene Täuschung sich sehr bald in lauter Weise kund gab. So weit war das Publikum in seinem Rechte. Mit Bedauern müssen wir aber constatiren, daß einzelne Personen nach dem Schlusse des Concertes sich im Garten zu Excessen hinreißen ließen, durch welche die Sänger sogar dann noch mit Gewaltthätigkeiten bedroht wurden, nachdem Herr Gelhorn dieselben durch eine Seitenthüre nach der Straße entlassen hatte, und die leider noch auf der Straße ihre Fortsetzung fanden. Wir wollen der Angelegenheit nicht durch weitere Erörterung näher treten, das beste ist darüber zu schweigen.

— **Unfall** hatte gestern auf der Bromberger-Chaussee ein Einspänner dadurch erlitten, daß sich der Vordertheil des Wagens loslöste und die Insassen, mehrere Damen, auf die Chaussee schleuderte. Die Verletzungen, welche bei dieser Gelegenheit vorgekommen, sind, so weit wir erfahren, bedauerlicher Weise für einzelne Insaßen als sehr erhebliche constatirt worden.

— **Ergriffen.** Wie bereits an dieser Stelle gemeldet, entsprang am 16. d. Mts. der äußerst gefährliche und vielfach mit Gefängniß und Zuchthaus bedachte Verbrecher Anton Goralski, während des Transportes der Gefangenen vom Kirchgange nach dem Gefängnis. Goralski flüchtete sich damals über die Dächer und konnte trotz eifrigster Nachforschungen nicht wieder eingebracht werden. Die Gefängnißverwaltung hatte in Erfahrung gebracht, daß die Inhaftirte Victoria Montowska von Mocker, welche heute aus dem Gefängniß entlassen werden sollte, die Braut des Goralski sei und baute darauf ihren Plan in dem Glauben, daß G. sein vermißtes Lieb abholen würde. Der Gefangenaufseher Lipinski hatte das Glück bei seiner Rückkunft von Mocker, woselbst er den Gensdarmen Weisungen über den Fall zu überbringen hatte, den G. auf dem Wege zwischen der Piplow'schen Bleiche und dem Victoria Garten ansichtig zu werden. Der Gefangenaufseher versteckte sich hinter einem Gebüsch und suchte des G. habhaft zu werden, der sich ihm jedoch entwand und nun im wildesten Laufe durch den Victoria-Garten über die Felder hindurch das Weite suchte. In den Sandbergen versteckte er sich und gelang es ihn daselbst trotz energischer Gegenwehr dingfest zu machen Gorowski soll im Ausbrechen kein Neuling, sondern bereits siebenmal vorher ausgebrochen sein.

— **In einem Erlaß des Herrn Cultusministers** wird ausgeführt, daß die Verheirathung einer Lehrerin nicht von selbst deren Unfähigkeit zu ferneren Verwaltung des Amtes, den Verlust desselben und der vermögensrechtlichen Ansprüche aus dem Dienstverhältnisse bewirke; doch sei bei der Anstellung von Lehrerinnen ein Vorbehalt zulässig, daß für den Fall der Verheirathung das Amtsverhältniß als aufgehoben und beendet gelten solle.

— **Zur Sommersaison.** Wir befinden uns jetzt in der Hochsaison der Kornblume, die ja zu Kränzen und Bouquets vielfach gepflückt wird. Wir machen aber darauf aufmerksam, daß das unberechtigte Abpflücken und Einsammeln von Kornblumen auf den Feldern als Vergehen gegen das Feldschutzgesetz behandelt werden kann und daß ev. Eltern oder Begleiter der diese Blumen sammelnden Kinder für derartige Vergehen haftbar gemacht werden können.

— **Raupennester.** In manchen Gärten zeigen sich leider schon zahlreiche an den Obstbäumen haftende Raupennester, in Folge deren manche angesetzte Früchte verkümmern. Es scheint demnach die Obsternte doch nicht so günstig auszufallen, als man, durch das volle Blühen der Obstbäume berechtigt, hätte annehmen sollen.

— **Eine Nachtwächterstelle** ist bei der hiesigen Commune vacant. Civilversorgungsberechtigte und andere Personen, welche darauf reflectiren, können sich bei dem hiesigen Magistrate melden.

— **Diebstahl.** Der Schuhmachergeselle Seiffert stahl, nachdem er von seinem Meister entlassen worden war, aus der Werkstätte desselben verschiedene Lederstücke und Gamaschen im Werthe von zusammen etwa 15 Mark. Im Begriffe sich mit dem entwendeten Gute zu entfernen wurde der Dieb noch auf dem Bahnhofe ergriffen und verhaftet. Die entwendeten Sachen sind dem Arbeitgeber zurückgegeben worden.

— **Zwei Enten,** welche herrenlos auf der Straße gefunden wurden sind abgeliefert worden und wollen sich die Eigenthümer derselben bei der Polizeiverwaltung melden.

— **Verhaftet** wurden Seitens der Polizei gestern und heute 8 Personen.

Aus Nah und Fern.

— * **Wilhelm Camphausen †.** Der Tod hält eine fürchterliche Ernte. Kaum hat sich die Gruft über dem Sarge eines ruhmgekrönten Mitgliedes unseres Kaiserhauses geschlossen; noch ruhen die sterblichen Ueberreste eines gefeierten Feldherrn auf der Bahre, so meldet bereits der Telegraph den Tod eines Mannes, dessen Leben und Streben als Künstler gewidmet war der Verherrlichung der glorreichsten Perioden unserer vaterländischen Geschichte. Wilhelm Camphausen wurde am 8. Februar 1818 zu Düsseldorf geboren, wo sein Vater als Kaufmann lebte. Schon früh entwickelte sich in dem Knaben eine besondere Gabe der Darstellung empfangener Eindrücke. Nachdem er das Gymnasium seiner Vaterstadt besucht, wurde er 1834 Schüler der Düsseldorfer Akademie. Er wandte sich bald mit großer Vorliebe dem Studium der Pferde und des Kriegswesens zu. Zu den ersteren größeren Bildern, mit denen er auftrat, gehören: Tilly bei Breitenfeld und Prinz Eugen bei Belgrad, sehr lebendige Compositionen. Darauf machte er mehrere Kunstreisen. Nach seiner Rückkehr nach Düsseldorf malte er die größere Historische Composition; Gottfried von Bouillon bei Askalon, wandte sich dann aber entschieden wieder eigentlichen Schlachtenbildern zu und lieferte nach einander: Puritaner, die den Feind beobachten, Transport gefangener Anhänger Cromwell's, Karl II auf der Flucht aus der Schlacht bei Worcester, Karl I bei Naseby u. s. w. Unter dem Einflusse der politisch erregten Zeit widmete sich Camphausen 1850 auch Darstellungen aus dem Gebiet der vaterländischen Geschichte; so malte er die Bildnisse Friedrichs des Großen, Seydlitz' und Ziethen's. Diesen folgten Friedrich II und das Dragoner-Regiment Ansbach-Bayreuth, ferner Blücher's Rheinübergang bei Kaub. Blüchers Begrüßung mit Wellington bei Belle-Alliance u. s. w. Seit 1859 war Camphausen Professor der Historienmalerei in Düsseldorf und Mitglied der Akademien zu Berlin und Wien. Als Augenzeuge der Erstürmung der Düppeler Schanzen 1864 sammelte er einen reichen Schatz von Eindrücken, die er in seinen Bildern verarbeitete. Daneben malte er Bilder aus der älteren Geschichte. 1866 berief ihn der Kronprinz auf den böhmischen Kriegsschauplatz, die Heldenthaten, die er da gesehen, verewigte er durch seinen Pinsel. Der französische Krieg führte ihn von Neuem auf den Kampfplatz deutscher Siege und zahlreiche Bilder entstanden hieraus. Das Vaterland verliert in Camphausen nicht nur einen bedeutenden Künstler, sondern auch einen großen Patrioten.

— * **(Erdbeben.)** Im östlichen Kaukasien hat ein starkes Erdbeben stattgefunden Das Städtchen Sikuch, nordwestlich von der Stadt Derbent gelegen, ist sammt allen Häusern vom Erdboden verschwunden; die Mehrzahl der Einwohner rettete sich durch Flucht. In der ganzen Umgegend entstanden infolge des Erdbebens zahlreiche Abgründe. Der durch das Erdbeben angerichtete Schaden beträgt viele Millionen Rubel. — Auch in Kaschmir dauern nach amtlichen Berichten die Erdstöße fort. Vierhundert Menschen sollen umgekommen sein in den Städten Baramulla und Sopur, die beide ganz zerstört sind.

Fonds- und Producten-Börse.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 22. Juni.

	22. Juni	20./6. 85.
Fonds: fest, still.		
Russ. Banknoten	205—25	204—85
Warschau 8 Tage	204—95	204—60
Russ. 5proc. Anleihe v. 1877.	98—10	98—20
Poln. Pfandbriefe 5proc.	62—40	62
Poln. Liquidationsbriefe	57—50	57—40
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc.	101—60	101—60
Posener Pfandbriefe 4proc.	101—20	101—20
Oesterreichische Banknoten.	164—05	164
Weizen, gelber: Juni-Juli	171—50	171—25
Sept.-Octob.	176—75	176—50
loco in New-York	102	102—50
Roggen: loco.	146	146
Juni-Juli	145—70	146
Juli-August	146—75	147
Sept.-Octob.	152	152
Rüböl: Juni	49—50	49—30
Septbr-October	49—80	49—70
Spiritus: loco	43	43—10
Juni-Juli	42—70	42—90
August-Sept.	43—6	43—80
Sept.-October	44—20	44—40

Reichsbank-Disconto 4%. Lombard-Zinsfuß 5%.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 22. Juni 1885.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
21.	2hp	749,1	+ 21,6	W 2	5	
22.	10h p	751,8	+ 13,2	C	9	
	a	754,9	+ 12,6	NW 2	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 22. Juni. 0,23 Meter.

Statt jeder besonderen Meldung!
Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden hocherfreut
Salo Bry und Frau geb. **Lasker.**

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen erfreut an
Thorn, den 21. Juni 1885
Haslau und Frau

Die Beerdigung unserer lieben unvergeßlichen Tochter **Lydia Witt**, findet Dienstag Nachmittag **4 Uhr**, nicht um 5 Uhr statt.
Die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Für das Quartal Juli/September cr. haben wir folgende Holzverkaufs-Termine angesetzt:
Für die Reviere Guttau und Steinort
im Kruge zu Renczkau:
am 29. Juli cr.,
am 26. August cr.,
am 23. September cr.
Thorn, den 20. Juni 1885.
Der Magistrat.

Auction.

Mittwoch, den 24. d. Mts.
Nachmittags 3 Uhr
werde ich die dem Besitzer Herrn **Lau** gehörigen Sachen:
1 Kuh, 2 Pferde, 1 Arbeitswagen, Pferdegeschirre, 2 Arbeitsschlitten, 1 Ringelwalze, 1 Dreschkasten, 1 Decimalwaage, 2 Säue mit Ferkeln u. a. m
auf dem Gehöfte des Besitzers Herrn **Grunwald** in **Gurske** meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen
Beyrau, Gerichtsvollzieher.

Eisenbordige Baukrähne.

Die Lieferung von 3 eisenbordigen Baukrähnen für die Wasserbau-Inspection **Kulm a. W.**, veranschlagt auf zusammen 3549 Mark, soll im Submissionswege vergeben werden und steht Termin hierzu
am 3. Juli d. Js.,
Vormittags 11 Uhr
an. Die Bedingungen sind im Bureau des Unterzeichneten einzusehen, auch von dort gegen Einsendung von 1,50 Mark in Briefmarken abschriftlich zu beziehen
Kulm, den 18 Juni 1885.
Der k. Wasserbau-Inspector.
Fr. Bauer.

Ausverkauf.

Unterm
Einkaufspreis verkaufe von **heute** an sämmtliche Artikel um das Lager **so schnell** wie möglich zu verkleinern. Mache besonders aufmerksam auf garnirte und ungarnirte Hüte, Ball- und Hutblumen, Morgenhäubchen, Rüschen, Federn, Bänder, Spitzen etc. etc.
Minna Mack.

Die Gerber **Lehmann**'schen
Grundstücke
Neustadt No. 291|92
mit 4 Läden und großem Hofraum sind im Ganzen oder auch getheilt unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt
F. Stephan, Thorn.

Mein Grundstück
in der besten Geschäftslage **Inowrazlaw's**, worin ich seit Jahren ein sehr flottes
Vorkost-, Milch-, Holz- und Kohlen-Geschäft
betreibe, bin ich Willens unter günstigen Bedingungen zu verkaufen
Carl Rieck.

Herren-, Damen- u. Kinder-stiefel jeder Art empfiehlt
Elegante Ballschuhe.
J. Witkowski,
Schuhmachermeister.
319.
Culmerstraße.
Reitstiefel.
Bestellungen werden geschmackvoll und dauerhaft ausgeführt.

Ein jüngerer **Arbeitsbursche** für die Dauer von sogleich gesucht.
Th. Fessel am Bromb. Thor.

Danziger Zeitung.

Die Danziger Zeitung, täglich zweimal, Morgens und Abends, erscheinend, bringt die neuesten politischen Nachrichten auf telegraphischem Wege, Morgens durch Pachtung einer Telegraphen-Leitung Berlin-Danzig in ausführlicher Weise, widmet den Handels-, Verkehrs- und landwirthschaftlichen, sowie den städtischen und provinziellen Interessen besondere Sorgfalt und enthält stets ein interessantes Feuilleton, bestehend in Romanen und Novellen von beliebten Autoren sowie in zahlreichen kleineren Originalarbeiten (Skizzen, Reise- und Ausstellungsberichte). Die täglichen telegraphischen Witterungsberichte nach Aufzeichnungen der Seewarte werden den Lesern der Danziger Zeitung nach wie vor willkommen sein

Die Danziger Zeitung

ist durch ihre Verbreitung über die ganze Provinz und die benachbarten Bezirke das geeignetste und wirksamste Publications-Organ und wird während ihres 28jährigen Bestehens von den Behörden, Corporationen, dem Handelsstande, dem städtischen und ländlichen Gewerbestande zum Inseriren ausgiebig benutzt.

Das Abonnement kostet pro Quartal 4,50 Mk., bei allen Postanstalten 5 Mk. Um rechtzeitige Aufgabe des Abonnements pro 3. Quartal bittet höflichst

Die Expedition der Danziger Zeitung.

Einladung zum Abonnement.
auf die
III. Quartal. **Nogat-Zeitung**, 18. Jahrgang.

Erscheint **dreimal** wöchentlich: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Jeder Sonnabend-Nummer wird als „Gratis-Beilage" das acht Seiten umfassende Unterhaltungsblatt

„Die Neue Gartenlaube"

beigegeben.

Die **vollständigen Ziehungslisten der Kgl. preuß. Klassen-Lotterie** werden den Abonnenten ebenfalls **gratis** übermittelt.

Inserate finden durch die „Nogat-Zeitung" eine weite Verbreitung und wird die fünfgespaltene Zeile mit 15 Pf. berechnet.

Abonnements werden bei der unterzeichneten Expedition wie bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal: 1 Mk. 50 Pf., frei ins Haus 1 Mk. 60 Pf.; per Post bezogen: 1 Mk. 85 Pf.

Die Expedition,
Marienburg, Hohe Lauben 20.

Nur 3,25 Mk. pro Quartal.

Probe-Nummer gratis und franco. — Billigste Berliner Tages-Zeitung.

„Von Nah und Fern", Familienblatt mit werthvollen Kunstblättern von 16 Druckseiten wöchentl.
„N. Berl. Fliegende Blätter" ein reich illustr. humor. Wochenbl. wöchentl.
Eine **„Modenzeitung"**, mit Schnittmuster-Beilagen, monatlich.
" **„Zeitung f. Landwirthschaft u. Gartenbau"**, 2mal monatl.
" **„Hausfrauen-Zeitung"**, z. Belehrung u. Unterhaltg, 4 mal monatlich.
" **„Verloosungsblatt"**, betr. Staatspapiere, Priorit., Anlehensl. 2c. wöchtl.

Diese Sechs Beilagen werthvollster und gediegenster Art
erhalten die Abonnenten der
Berliner
„Neueste Nachrichten"
gratis. Die Zeitung selbst zählt nach erst fünfjährigem Bestehen bereits zu den **gelesensten Tagesblättern des deutschen Reichs.** Sie verdankt diese stets wachsende Ausbreitung und Beliebtheit vor allem ihrer bewährten
vollkommenen unparteiischen Haltung.

Die Neueste Nachrichten enthalten bei täglichem Erscheinen (außer Montags): Ausführliche politische Mittheilungen, objectiv, nebenbei Wiedergabe interessanter Meinungsäußerungen aus der Presse aller Parteien. — Nachrichten über Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft; Gerichtshalle; lokale Nachrichten. — Spannende Romane. — Sorgfältige Börsen- und Handelsnachrichten. — Vollständiges Berliner Coursblatt. — Lotterielisten. — Amtliche Nachrichten.

Von den oben bezeichneten 6 Gratis-Beilagen ist in Form und Inhalt das belletristische Unterhaltungs-Blatt

„Von Nah und Fern"

mit werthvollen Illustrationen, novellistischen Beiträgen aus der Feder der renommirtesten deutschen Autoren, wissenschaftlichen Essais und den mannigfachen Beigaben zur Unterhaltung und Belehrung
ein Familienblatt ersten Ranges,
welches einen bleibenden Werth für den Kreis der Familie besitzt.
Abonnement der „Neueste Nachrichten" inclusive obige 6 Beiblätter pro Quartal nur 3,25 Mark.
nehmen alle deutsche Postanstalten entgegen.

Der gegenwärtig im Feuilleton der „N. N." erscheinende spannende Original-Roman **„Im Kampf um's Glück"** von Reinhold Ortmann wird, soweit er bisher erschienen, den neuen Abonnenten der „N. N." gratis und franco nachgeliefert.

Inserate haben bei der großen Verbreitung des Blattes die denkbar günstigste Wirkung.

Nur 3,25 Mk. pro Quartal.

„Neue Westpreussische Mittheilungen"

nebst der Gratis-Beilage:
Original-Unterhaltungs-Blatt
erscheinen in Marienwerder täglich zum Preise von nur 1 Mk. 80 Pf. vierteljährlich.
Gute und billigste Provinzial-Zeitung.
Erfolgreichstes Insertions-Organ.
Insertionspreis: die 4gespaltene Zeile 12. Pf., ausserhalb der Provinz Westpreussen 15 Pf.

Herren-Anzüge.
Herren-Paletots.
Herren-Wäsche.
Knaben-Anzüge.
Grösste Auswahl.
Billige Preise.
M. BERLOWITZ,
Butterstr. 94.

Grosse Königsberger
Ausstellungs-Lotterie.
Ziehung d. 10. August cr. u. fol. Tage.
Preis des Looses **3 Mk.** Auf 10 Loose eins frei.
Jedes 12. Loos gewinnt.
I. Hauptgewinn: Silber-Ausstattung 20 000 Mk.
II. Hauptgewinn: Werth 15 000 Mk.
III. Hauptgewinn: Werth 10 000 Mk.
IV. Hauptgewinn: Werth 5000 Mk.
V. Hauptgewinn: Werth 5000 Mk.
5 fernere Hauptgewinne à 3000 Mk. 15 000 Mk.
10 Hauptgewinne à 1000 Mk. 10 000 Mk. 2c. 2c. Im Ganzen
8090 Gewinne, Werth 190 000 Mk.
Loos-Agenten gesucht.
Loose à 3 Mk. bei allen Lotterie-Agenten und im Hauptdebit von
Braun & Weber,
Königsberg i. Pr., Französ.-Str. 22.

Amthors alpine Reisebücher
sind die vorzüglichsten, die es giebt, und jeder Reisende sollte sich ihrer bedienen.
Führer durch Tirol etc., V. Auflage, mit Karten, geb. M. 7,50.
Bozen-Gries u. Umgeb., II. Auflage., geb. M 2,00.
Kärntner-Führer, II. Aufl., geb. M. 4,00.
Dolomit-Führer, IV. Aufl., geb. M. 4,00.
Oetzthaler-Führer, mit Karten, geb. M. 4,00
Ob der Enns, geb M. 2,25., kart. M. 1.80.
Ausführliche Kataloge über diese und zahlreiche andere Werke unseres Verlags liefern wir gratis. Die Werke sind von jeder Buchhandlung und von uns zu beziehen.
Amthorsche Verlagsbuchhandlung
in **Gera**, Reuss.

Auf meiner Bleiche sind 5 Herrenhemden und ein Paar Damenhosen liegen geblieben. Der sich legitimirende Eigenthümer kann dieselben gegen Erstattung der Insertionsgebühren in Empfang nehmen.
C. Piplow.

---

25 tüchtige Maurer finden lohnende Accord-Arbeit. Neue Enceinte.
P. Reitz.

Briefbogen
mit 14 Ansichten Thorns, à 5 Pf., in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Uhren werden in meiner Werkstatt **billig** und **gut** reparirt.
C. Preiss, Uhrenhandlung,
Bäckerstraße 214

Schmerzloses Einsetzen künstl. Zähne und Plomben, Zahnziehen, Nervtödten 2c.
Alex. Loewenson,
Culmerstraße 308.

Königl. belg. approb. Zahnarzt
Grün,
Butterstraße No. 144.
Künstliche Gebisse, schmerzlose Operationen. Special. Gold-Füllungen.

Umsonst Anweis. z. Rettung von **Trunksucht** ohne Wiss.
W. Falkenberg
in **Reinickendorf.**

Eine Schneiderin
sucht Beschäftigung in und außer dem Hause. **Tuchmacherstraße 180,**
2 Treppen.

Volksbibliothek.

Mit Bezug auf unsere frühere Aufforderung ersuchen wir unsere Leser, beim Bücherwechsel am
Mittwoch, den 1. Juli
die Karten mitzubringen und den Lesebeitrag mit **20 Pf.** für das III. Quartal, in welches die Revisionswoche fällt, zu berichtigen. Zugleich erwarten wir die pünktliche Rückgabe der gelesenen Bücher am **15. Juli.** Der die zahlreich neu eingestellten Werke umfassende
II. Nachtragskatalog
wird am 16. August für den Preis von 10 Pf. ausgegeben.
Das Curatorium.

---

24. 6. c. 12 Uhr Johannis-Fest-□
26. 6. c. 5½ Uhr Dampfer-Fahrt.

Thorner Rathskeller.
Neu eröffnet.
Angenehmer Aufenthalt auch für Familien.
Ausschank von
Grubno'er Lager-Bier,
„ Export-Bier,
Münchener „Augustiner Bräu",
stets frisch auf Eis.
Weine und exquisite Küche.
J. Schlesinger.

Mein Schuh- u. Stiefellager
befindet sich jetzt im Hause des Herrn
Glückmann-Kaliski,
Breitestraße No. 454.
J. S. Caro.

Eine gut erhaltene
schiefe Ebene
ist zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Für nur 1 Mark
Album von Thorn
12 photo.-lithogr. Ansichten in eleganter Leinwandmappe (3. Tausend)
Dieses hübsch ausgestattete und sauber ausgeführte Album ist soeben in **3. Auflage** erschienen und habe ich den Preis auf **1 Mark** normiren können — **bisher** 1,50 Mark. — Dasselbe ist in sämmtlichen Buchhandlungen vorräthig.
Walter Lambeck.

Gesucht zum 1. Oct. von ruh. anst. Miether 2 St, Küche und Zubehör. Off. in der Exped. d. Ztg. erbeten.

---

1 möbl. Zimmer, 1 Tr. n. vorne zu vermiethen Elisabethstraße 87.

Schülerstr. No. 412 sind 5 Zimmer, Küche, Mädchenstube vom 1. October ab für 650 Mark zu vermiethen. Näheres zu erfragen beim Möbelhändler **Cohn** hier.

Eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern nebst Zubehör ist **Schülerstraße 410** sogleich zu vermiethen. Näh. bei **Heyke**, Vicewirth.

---

1 schön m. Ztm Gerechtestr. 122/23, III.

---

1 möbl. Zimmer sofort zu vermiethen Neustädt. Markt 146 im Hause des Herrn Kaufmann **Zabel.**

Eine kleine Wohnung ist von sofort zu verm. u. zu bez. Culmerstr. 321.

Für ruhige Miether ist eine anständige Wohnung, II. Etage zum 1. October zu vermiethen bei
Moritz Fabian, Baderstr. 59.

---

1 möbl. Zim. u. Cab. v. sof. z. verm. Gerechtestraße 106 part.

Ein hübsch möblirtes Zimmer ist Altthornerstraße 231, 1 Tr. zum 1. Juli zu vermiethen.

Folgende Wohnung sofort zu beziehen: Bromberger Vorstadt 11a 1 Tr. 6 Zimmer, Entree, Balkon, 2 Küchen 2 Tr. 2 Zimmer, alles Zubehör, Garten, Stall für 3 Pferde mit Burschenzimmer. Preis 1000 Mark. Auch getheilt.

Die bis jetzt von Herrn Bau Unternehmer **Hautermanns** inne gehabte Wohnung und Garten, Bromberger Vorstadt 353, 1. Linie ist zu vermiethen.
Jährlicher Miethszins 1200 Mark.
W. Pastor.

Eine große, auch eine kleine Familienwohnung ist von sofort billig zu vermiethen
O Schilke,
Brückenstraße 18.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Ludwig in Thorn. Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.